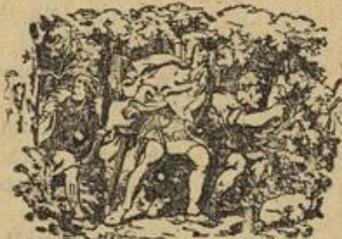


# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnementspreis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 A 30 J.; auswärts 1 A 45 J.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einlagen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 118.

Mittwoch, 8. Oktober 1902.

38. Jahrgang.

## Rundschau.

— Dem St.-Anz. entnehmen wir: Die stetige Zunahme der Brieffendungen macht es für die Post zur dringenden Notwendigkeit, dafür Sorge zu tragen, daß sämtliche Brieffendungen in Größe und Form so beschaffen sind, daß der Dienstbetrieb der Postanstalten nicht erschwert wird; Briefumschläge sollten im allgemeinen nicht unter 12 cm lang und 8 cm breit sein, damit der Aufschrift die erforderliche Deutlichkeit gegeben werden kann; besonders zweckmäßig erscheint die im geschäftlichen Verkehr übliche Größe von ungefähr 15,5 cm Länge und 12,5 cm Breite; je mehr die gleiche Größe zur Anwendung kommt, desto schneller können die Briefe postdienstlich behandelt und abgefertigt werden. Die Freimarken sollen ausnahmslos in der rechten oberen Ecke der Adressseite aufgeklebt werden; dies ist in der Postordnung vorgeschrieben, so daß Sendungen, welche dieser Vorschrift nicht genügen, von der Post zurückgewiesen werden können.

Nagold, 2. Okt. Von den bürgerlichen Kollegien wurde gestern beschlossen, den Schlachthausneubau der Metzgerinnung zu überlassen.

Tübingen, 4. Aug. (Strafkammer). Der schon vielfach vorbestrafte, arbeitscheue und sehr gemeingefährliche ledige Maler Friedrich Mutter von Weingarten, D. U. Ravensburg, wurde wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt, zusammenstreichend mit gefährlicher Körperverletzung, Beleidigung, Hausfriedensbruch und Sachbeschädigung zu der Gefängnisstrafe von 1 Jahr verurteilt und außerdem wegen Uebertretung des Stadtverbots in Stuttgart zu 2 Wochen Haft.

Tübingen, 6. Okt. Gestern vormittag wurde die Schneiderswitwe P. K. von Ruffenhäuser in den Anlagen vor der chirurgischen Klinik an einem Baum erhängt aufgefunden. Dieselbe war in der Universitätsfrauenklinik, um sich einer Operation zu unterziehen. Wie verlautet, soll sie sich aus Furcht vor dieser Operation das Leben genommen haben.

— Vor dem Schwurgericht Ellwangen hatten sich vorgestern wegen Falschmünzerei zu verantworten der Photograph Franz Wogner, wohnhaft in Heidenheim, ferner der Graveur Joh. Friedr. Batter von Heidenheim und Joh. Georg Schöne- mann, Arbeiter der Kattunmanufaktur Heidenheim. Diese hatten im letzten

Sommer 20- und 50-Mark Scheine fabri- ziert. Die Geschworenen bejahten bei allen drei Angeklagten die Schuldfrage ohne Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil lautet bei Wagner auf 5 Jahre, bei den beiden Komplizen Batter und Schöne mann auf je 3 Jahre 6 Mo- nate Zuchthaus und bei allen drei auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren unter Zu- lässigkeit der Stellung unter Polizei- aufsicht.

Aulendorf, 5. Okt. Hier fand laut „Oberschwäb. Anz.“ ein Mann eine Mappe, welche 13 Hundertmark Scheine enthielt und von einem Obsthändler von Blochingen verloren worden war. Der „noble“ Obsthändler gab dem ehrlichen Finder eine Belohnung von — sage und schreibe 10 Pfg.

Triberg, 3. Okt. In der heutigen Hauptversammlung der „Schwarzwälder Gastwirthe“ wurde für den verstorbenen Vorsitzenden W. Lehnis, H. Diesel, Hotel „Bären“ Hornberg und als Schriftführer E. Bieringer zum „Schwarzwaldhotel“ hier gewählt.

München, 3. Okt. In den Mo- naten Juni und Juli erschien in einer großen Anzahl deutscher, österreichischer und schweizerischer Zeitungen ein Inserat, nach welchem von einem Karl Schulze in München Kaufleute und Handwerker für Transvaal gesucht wurden, wobei hoher Lohn und freie Fahrt zugesichert wurden. Hinter dem Namen Schulze ver- barg sich der stellenlose, 1881 in Frank- furt a. M. geborene Kaufmann Johann Moser. An die Adresse des „Schulze“ gelangten in der Folgezeit ca. 3000 An- fragen. Den Fragestellern wurde von Moser unter dem Titel „Institut zur Förderung und Hebung der Kultur in Afrika“ und unter dem Namen Schulze ein gedrucktes Schriftstück zugesandt, in welchem die Aussichten in Afrika verlockend geschildert und mitgeteilt wurde, daß die Reise kostenlos sei, daß jedoch eine Kaution von 20 Mk. zu entrichten sei, und zwar umgehend, da die Karten sofort bestellt werden müßten. Verheiratete Leute könnten ihre Familien gleich mitnehmen, müßten jedoch 100 Mark einsenden. Auslands- papiere brauche man nicht. Die hiesige Polizei hatte von dem Schwindel Wind; bekommen und verhaftete am 21. Jul den Moser. Während Moser im Unter- suchungsgefängnis saß, kamen hunderte von Briefen an den angeblichen Schulze.

Wie lohnend der Schwindel gewesen wäre erhellt aus der Tatsache, daß per Post- anweisung 1664 Mk. an die angegebene Adresse gelangten, außerdem sieben Ein- schreibbriefe, welche die geforderte Kaution enthielten. Moser, der noch unbestraft ist, räumt den Schwindel ein und will die Anregung hierzu von einem Engländer erhalten haben. Er wurde wegen eines fortgesetzten Vergehens des Betrugs zur Gefängnisstrafe von einem Jahr verurteilt.

— Der Gastwirtsverein von Kaisers- lautern wurde zu 9600 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Fachausstellung anlässlich des letzten Verbandstags Lose an Nichtmitglieder verkaufte.

Büdingen, 29. Sept. Das Scharf- schießen, das kürzlich auf dem Galgenberg stattgefunden hat, hat nach Berechnungen von sachmännischer Seite 1½ Millio- nen Mark gekostet. Den Hauptteil daran trägt Krupp-Essen, weil auf seine Veran- lassung eine Neuvergnung an den Geschützen ausprobiert werden sollte. Seither erlitt das Geschütz beim Schuß einen Rückstoß, der sowohl Rohr wie Lafette nach rück- wärts bewegte. Jetzt geht bloß das Rohr zurück und läuft von selbst wieder vor, da es sich in einem Zylinderlager befin- det, das mit Glycerin gefüllt ist, welches dazu dient, den Rücklauf zu hemmen und das Rohr wieder in die alte Lage zu bringen.

Neustadt a. H., 3. Okt. Die bis jetzt bekannt gewordenen Mostpreise für Portugieser sind recht annehmbar. Be- zahlt: in Neustadt a. H. 10 Mark, in Deidesheim 10.50—12.50, in Diedesfeld 9, in Forst 15, in Hambach 9, in Ung- stein 10 Mk., alles per Logel gleich 40 Liter. Die Mostgewichte schwanken zwi- schen 60 und 90 Grad nach Dextele.

Leipzig, 4. Okt. In der heutigen Revisionsverhandlung gegen den früheren Direktor der Leipziger Bank, Exner, und das Aufsichtsratsmitglied Dodel vor dem Reichsgericht erklärte der Reichsanwalt die meisten Beschwerden Exners für unbe- gründet oder nicht geeignet, die Aufheb- ung des Urteils herbeizuführen. Das Reichsgericht sprach den Angeklagten Dodel von der Anklage des Betrugs frei, der Angeklagte Exner wurde in einem Falle von der Anklage der Untreue und des Betrugs freigesprochen. Im übrigen wurde das Urteil aufgehoben und die Sache an das Schwurgericht Leipzig zu- rückverwiesen.

Brüssel, 6. Okt. Der frühere Gesandte Transvaals Dr. Leyds verläßt binnen kurzem Brüssel, um eine Stellung als Richter in Holländisch-Indien anzutreten.

Brüssel, 6. Okt. Botha, Dewet und Delarey sind heute Abend hier eingetroffen. Dewet hielt vom Balkon eines Hotels eine Ansprache, worin er erklärte, die Generale kämen nicht nach Europa, um Unterstützung behufs Wiedereroberung der Unabhängigkeit zu bitten, sondern um Hilfe zu suchen zur Heilung der Kriegsschäden.

Brüssel, 7. Okt. Zu Ehren der Burengenerale fand gestern eine große Versammlung statt. Dewet erklärte: Angesichts der gewaltigen Begeisterung, die wir hier sehen, fragen wir uns, warum hat keine Intervention stattgefunden? Gott hat gewollt, daß wir unsere Unabhängigkeit verlieren sollen. Wir werden dem neuen Vaterlande treu bleiben, wenn die Kriegsbedingungen loyal durchgeführt werden. Die Engländer sind unsere Feinde nicht mehr. Wir haben den Friedensvertrag mit unterzeichnet und werden Wort halten.

Brüssel, 6. Okt. Die Burengenerale, die heute hier eintrafen, werden hier sowohl wie in Frankreich und Deutschland eine große Anzahl Banknoten und Briefmarken der früheren Burenrepubliken Liebhabern zum Kauf anbieten. Unter den Notizen befinden sich Unterschriften der Burengenerale. Der Ertrag soll der Burenhilfskasse zustießen.

**Lokales.**

Wildbad, 6. Okt. Gestern erhielten wir von einem Leser unseres Blattes ein Sträußchen mit reifen Brombeeren und Blüten, was gewiß eine große Seltenheit in dieser Jahreszeit ist.

**Unterhaltendes.**

**Um der Mitgift willen.**

Roman von Arthur Zapp.  
(Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Sie sandte sofort einen Boten ab. Herr Guntermann ließ nicht lange auf sich warten. Er war sehr erstaunt, Frau v. Düringshofen in dem Salon der Frau Konsul zu finden und ein verstohlenes Aufleuchten strahlte, wie ein kurzer Blitz aus seinen Augen. Aber als er schon aus den ersten Worten erfuhr, daß Klara aus Plantikow käme, von einer Unterredung mit ihrem Gatten, senkte sich wieder ein Schatten über sein schmales, blaßes Gesicht und seine Zähne preßten sich in grimmig aufeinander.

Die Frau Konsul begann in vollem Zorn zu schelten.

„Nun sagen Sie mir bloß, Herr Guntermann, bei Ihnen rappelt es wohl? Verzeihen Sie den Ausdruck! Aber ich bin außer mir. Ich habe Sie immer für einen vernünftigen, ruhigen Mann gehalten, und nun wollen Sie auf einmal den Helden spielen und wollen sich auf ein Schießen mit Pistolen einlassen. Sie, ein Kaufmann, ein Mann in gesetzten Jahren! Ja, was ist denn plötzlich in Sie gefahren?“

Der Gescholtene lächelte. Und dann begann er in dem gemüthlichen, vertrau-

lichen Ton, der sich schon seit Jahren zwischen ihm und der Frau Konsul eingebürgert hatte, sich zu verteidigen.

„Ja, sehen Sie, Frau Konsul, da mache ich wieder einmal die alte Erfahrung, daß man über eine Sache oder Situation nicht richtig zu urteilen vermag, ehe man sie nicht selbst praktisch an sich erprobt hat. Ich bin immer ein Gegner des Duells gewesen und habe oft genug meine Glaffen darüber gemacht und nun — nun muß ich erkennen, daß es Lagen geben kann, in denen ein Mann, der Ehrgefühl besitzt, sich nicht anders zu helfen weiß, als seinen Gegner vor die Waffe zu fordern.“

„Anstun!“ fiel die Frau Konsul ärgerlich ein. „Wenn Sie auf einmal so empfindlich geworden sind und glauben, partout eine Sühne verlangen zu müssen, so citieren Sie Ihren Gegner doch vor das amtliche Gericht, wie es sich gehört und wie das Gesetz es vorschreibt.“

„Ja, Frau Konsul, daran habe ich auch gedacht. Aber dann wird die Sache in öffentlicher Gerichtsverhandlung verhandelt und kommt in die Zeitungen und ich bin erst recht der Blamirte. Was nützt es mir, daß mein Beleidiger vielleicht zu einer Geldstrafe von fünfzig oder hundert Mark verurteilt wird. Das dürfte mir kaum als eine entsprechende Sühne erscheinen für die mir zugefügte schwere Beleidigung.“

„Also Sie meinen“ erwiderte die Frau Konsul ironisch, „Ihre Ehre erfordert, daß Sie sich gegenseitig die Hälse brechen?“

Herr Guntermann lächelte abermals. „Das scheint mir nicht gerade notwendig,“ erwiderte er, und wieder ernst werdend, fügte er hinzu: „Aber ich glaube doch, daß einen ein ganz anderes Gefühl der Genugthuung durchströmt, wenn man seinen Gegner mit der geladenen Pistole in der Hand zur Rechenenschaft zieht und ihn ein paar Sekunden lang zwischen Leben und Tod schweben läßt.“

„So? Und wenn Sie selbst, der Beleidigte, noch obendrein Schaden davontragen?“

„Ja“, — Herr Guntermann zuckte mit den Achseln — „diese Eventualität muß man allerdings mit in den Kauf nehmen.“

Während die Frau Konsul ärgerlich brummte, griff Klara in das Gespräch.

„Ich habe mit Herrn v. Düringshofen gesprochen, weil mir der Gedanke unerträglich war, daß ich die Ursache eines Blutbergießens werden sollte. Herr v. Düringshofen hat mir ehrlich zugegeben, daß er Sie mißverstanden, daß er Ihnen Unrecht gethan hat, und er ist bereit, die Beleidigung, die er Ihnen zugefügt hat, zurückzunehmen.“

Herrn Guntermanns blaßes Gesicht rötete sich und ein Gemisch von Erstaunen und innerlich empfundenener Genugthuung strahlte aus seinen Augen.

„Das hätte er gleich thun sollen“, erwiderte er lebhaft.

„Ich denke“, nahm Klara sanft und in bittendem Ton das Wort, „auch morgen früh wird es dazu noch nicht zu spät sein. Er hat mir versprochen, die Erklärung morgen auf dem Kampfplatz vor den Zeugen abzugeben. Darnach haben Sie dann wohl keinen Grund mehr,

sich beleidigt zu fühlen und Ihre Forderung aufrecht zu erhalten.“

Herr Guntermann sah die Sprechende, der der Eifer die Wangen rötete, zögernd, überlegend an. Sein Herz war nicht so leicht zur Versöhnung gestimmt, wie Frau Klara in Unkenntnis der ihn bewegenden Empfindungen geglaubt hatte. Im Geist erlebte er die unvergessene Scene noch einmal, er sah seinen Gegner vor sich mit dem hochmütigen Gesicht und hörte die schimpflichen, beleidigenden Worte, die ätzend wie Gift in seine Seele gedrungen waren und die ein fieberndes unansätzlich Verlangen nach Rache in ihm entzündet hatten. Und auch jetzt regte sich der Haß gegen den Mann, der die Ahnungslose mit seinem äußerlich glatten Wesen bethört und unglücklich gemacht hatte, nur noch stärker in ihm.

„Ich weiß nicht“, erwiderte er endlich, „ob die im letzten Augenblick abgegebene vielleicht rein formelle Erklärung zumal bei der Schwere der Beleidigung eine geeignete, hinreichende Sühne ist.“

Klara sah den Sprechenden sehr erstaunt und betreten an. In seinen Augen glimmte ein Etwas, das sie unwillkürlich an den von Agel ausgesprochenen Verdacht erinnerte. Sie senkte rasch ihren Blick und ein schwer lastendes Unbehagen ließ sie die Unterredung als etwas überaus Beinliches empfinden. Doch da sie noch keine bestimmte, beruhigende Erklärung von Agel's Gegner empfangen, so konnte sie sich auch der Fortsetzung der Verhandlung noch nicht entziehen.

„Ich dachte doch“, entgegnete sie mit einem Anflug von Ungeduld, „wenn Herr v. Düringshofen als Offizier von einer friedlichen Beilegung Ihres Zwistes die Beeinträchtigung seiner Ehre nicht befürchtet, so brauchen Sie, der Sie von keiner Rücksicht auf die Standesehre gebunden sind, in dieser Hinsicht nicht rigoröser zu sein.“

(Fortsetzung folgt.)

**Gemeinnütziges.**

— Um blind gewordene Fensterscheiben zu reinigen, nehme man einen in Leinöl getränkten wollenen Lappen und reibe das Glas damit. Es darf jedoch nicht sogleich kaltes Wasser an die gereinigten Fensterscheiben gebracht werden, sondern die hängengebliebenen Delteilchen müssen zuerst mit einem wollenen Lappen oder Filzpapier entfernt werden.

— Angerostete Stellen an den Messern bestreiche man mit Petroleum und reibe sie hierauf mit heißgemachtem, feinem, weißen Sande oder heißer Steinkohlensche ab. Letzteres Verfahren ist bei Tischmessern unbedingt vorzuziehen, weil selbst der feingestiebte Sand noch die Gefahr in sich birgt, auf feinen Stahlklingen Krümel zu erzeugen.

**Bermischtes.**

— Eine niedliche Manövergeschichte wird aus dem Oberbruch mitgeteilt: Damit die Einquartierungslast nicht zu drückend werde, suchten die Behörden es so einzurichten, daß jeder Eigentümer eines Hauses immer nur einmal Einquartierung erhält. So geschah es auch in dem Flecken L. im Lebuser Kreise. Nur bei einem Besitzer wurde eine bemerkenswerte Ausnahme gemacht; dieser erhielt

nacheinander Pioniere, Ulanen und Artillerie als Einquartierung. Er war hierüber nicht wenig erstaunt und forschte beim Gemeinderat nach der Ursache dieser auffälligen „Bevorzugung“. Da erfuhr er denn, daß die Köchin des Hauses die Urheberin der wiederholten Einquartierungen gewesen war. Sie war, sobald sich Truppen in der Nähe blicken ließen, zum Gemeindevorsteher gegangen, hatte dort einen „schönen Gruß“ von ihrer Herrschaft bestellt und die Bitte übermittelt, „man möge ja wieder einen Leutnant mit einem Burschen bei der Herrschaft einquartieren.“ Dieser Wunsch hatte schon mit Rücksicht auf den darin befundenen Patriotismus natürlich die freundlichste Berücksichtigung gefunden. Die Köchin, darüber zur Rede gestellt, räumte ein, daß die Vorliebe für das zweierlei Tuch ihr diesen Gedanken eingegeben hätte.

— Von den biederen Landleuten in Ungarn erzählt ein österreichischer Offizier, der die Manöver in Südungarn mitgemacht hat, einem Wiener Blatte folgendes: Zwei Offiziere hatten ein Huhn gekauft und übergaben es einer Bäuerin, zur Zubereitung. Nach Beendigung der Mahlzeit wurde ihnen nachstehende Rechnung zur Zahlung vorgelegt: Eier 1 Krone, Schmalz 1 Krone, Holz 60 Heller, Licht 60 Heller, Del 40 Heller, Essig 10 Heller, Zwiebel 40 Heller, Mehl und Pfeffer 1 Krone, Mähe 1 Krone, in Summa 6 Kronen 10 Heller. Sage sechs Kronen 10 Heller! Und dieser Fall soll keineswegs vereinzelt dastehen.

— Ein die Damenwelt interessierender Prozeß beschäftigte jüngst die Wiener Gerichte. Ein Damen-Schneidermeister hatte die Gattin eines Universitätsprofessors verklagt, weil sie ein bei ihm bestelltes Kleid nicht übernehmen wollte. Ihr

Vertreter wendete vor der ersten Instanz ein, das Kleid habe nicht gepaßt und sei verspätet geliefert worden. Die Sachverständige erklärte, das Kleid weise zwar einige Mängel auf, diese ließen sich aber binnen zwei Tagen leicht beheben. Das Bezirksgericht verurteilte daraufhin die Dame zur Uebernahme des Kleides und zur Zahlung von 190 Kronen. In der Berufung wurde ausgeführt, daß man einer Dame von der gesellschaftlichen Stellung einer Professorsgattin nicht zumuten könne, ein fehlerhaftes, gestückeltes Kleid, das inzwischen aus der Mode gekommen, zu übernehmen. Das Landgericht erkannte auch auf Abweisung der Klage. Es liege ein Lohnvertrag vor, nach dem ein befähigter Fachmann ein modgemäßes Frühjahrskleid anzufertigen hatte. Er lieferte es verspätet und mit solchen Mängeln, daß es von der Bestagten mit Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung nicht getragen werden konnte. In Anbetracht der gesellschaftlichen Sitten und Anforderungen müssen diese Mängel als so wesentlich bezeichnet werden, daß sich aussprechen lasse, das Kleid sei nicht zu brauchen; zudem sei die Bestellerin nicht verpflichtet, selbst Veränderungen zu veranlassen.

(Der neue Trick.) In der „Goth. Ztg.“ wird folgende wahre Begebenheit erzählt: „Rebhühner, die ersten der Saison, gab es bei der Table d'hôte im Kurhaus eines kleinen thüringischen Badeortes, und ein solch' braun gebratener Vogel hatte die Freundlichkeit, für Alex, den Saalkellner, auf dem Serviertisch übrig zu bleiben. Aber wie sollte er ihn, ohne vom Hotelier, der mit bei Tisch saß und überall seine Augen hatte, gesehen zu werden, verschwinden lassen? Das Rebhuhn in die Fracktasche stecken, war zu

risikant, hatte doch der Prinzipal einem Kellner, der ein Stück Kapaun auf diese Weise eskamotierte, verbindlichst lächelnd, die Bratensoße mit den Worten in die Tasche gegossen: „Zum Braten gehört auch Sauce!“ — Indes als abserviert wurde, war das Rebhuhn verschwunden und der gestrenge Herr Chef, der nun kein frischgebratenes Rebhuhn auf die Abend-Speisefarte setzen konnte, hatte das Nachsehen, denn bei Alex fand sich nicht einmal ein Schenkeltchen, geschweige ein ganzes Rebhuhn vor, und er schwor bei allem, was ihm heilig sei, ein übriges Rebhuhn nicht gesehen zu haben. Die Saison ging zu Ende, die Kellner wurden nacheinander abgelohnt, auch Alex; doch als der Buchhalter diesem das Geld hinlegte, fragte ihn plötzlich der Hotelier: „Alex, wo ist das Rebhuhn hingekommen?“ Der zuckte die Achseln, murmelte etwas von nicht allwissend sein, doch als der Prinzipal dem Geld noch ein Zehnmarkstück beifügte und nichts für zerbrochenes Porzellan in Abzug brachte, erheiterten sich seine Züge. „Sehen sie,“ sagte er, „es giebt noch Dinge zwischen Himmel und Erde, von denen sich der schlaueste Hotelier nichts träumen läßt. Als mich das einsame Rebhuhn auf dem Teller so freundlich anlächelte, stieß ich die Gabel durch dessen Flügel, hob das Tischtuch etwas in die Höhe und spießte es unten an die Tischplatte — abends hat es mir außerordentlich gut geschmeckt.“ Dem Prinzipal war der „neue Trick“ für 10 Mark nicht zu teuer.

(In Gedanken.) Dame: „Im vorigen Jahre habe ich eine Entfettungskur durchgemacht und habe in 2 Monaten um 30 Pfund abgenommen!“ Herr: „Was Sie sagen! Und was haben Sie mit dem Fett gemacht?“

## Freiwillige Feuerwehr Wildbad

Die

# Sauptübung

der gesamten Feuerwehr (also einschließlich der Reserve) findet am nächsten

## Sonntag, den 12. Oktober 1902

statt und tritt das Corps

Morgens präzis 1/8 Uhr.

am Feuerwehr-Magazin an.

Mit dieser Übung ist eine Inspektion durch den Herrn Bezirksfeuerlöschinspektor verbunden.

**Entschuldigungen** werden nur bei Krankheitsfällen, welche durch ärztliches Zeugnis bestätigt sein müssen, angenommen.

**Entschuldigungen** wegen dringenden Geschäften oder Reisen u. s. w. werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

Den 6. Oktober 1902.

**Das Commando.**

Ende dieser Woche oder Anfangs nächster Woche treffen 2 Waggon

# inländisches Most-Obst

ein und nimmt Bestellungen entgegen

**Karl Tubach.**

# Rechnungen

in allen Größen, auch in Heften à 25 Stück sowie alle sonstigen **Druck-Arbeiten** liefert **billigst.** A. Wildbrett's Buchdruckerei.

W i l d b a d.

## Bewerber-Anruf.

Bewerber um die in Erledigung gekommene Stelle eines **zweiten Amtsdieners** werden aufgefordert, sich **binnen 8 Tagen**

unter Vorlage ihrer Zeugnisse und Militärpapiere beim Stadtschultheißenamt zu melden.

Den 7. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:

J. B. B ä h n e r.

Stadt Wildbad.

## Brennholz-Verkauf

am **Mittwoch, den 15. Oktober 1902** vormittags 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus **Stadtwald 3. Sommerberg Abt. 4. Blöcherhalde.**

- 1 Rm. bñchene Prùgel II. Cl.
- 27 " tannene " I. Cl.
- 111 " " " II. Cl.
- 38 " " Reispriigel
- 81 " " Rinden

**Stadtwald 6. Kegelthal.**

- 156 Rm. tannene Prùgel II. Cl.
- 48 " " Reispriigel

Den 7. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:

J. B. B ä h n e r.



# Militärverein Wildbad „Königin Charlotte“.



Am nächsten

## Sonntag, den 12. Oktober

Nachmittags 2 Uhr

findet bei

Kamerad Robert Weber z. „Sonne“

## Generalversammlung

statt, wozu ich die Kameraden einlade und um zahlreiche Beteiligung ersuche. Kameraden, welche in diesem Winter an den Gesangstunden sich beteiligen wollen, können sich an diesem Tage melden; ebenso früher gediente oder in letzter Zeit vom Militär entlassene Soldaten, welche in den Verein aufgenommen zu werden wünschen.

Den 6. Oktober 1902.

Der Vorstand.

Wildbad, den 7. Okt. 1902.

## Todes-Anzeige.



Berwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

### Johann Christoph Gisele,

gewes. Baddiener

heute früh 6 Uhr im Alter von nahezu 79 Jahren nach kurzem Kranksein sanft verschieden ist.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

# SUNLIGHT SEIFE

als Haushaltungsseife und für die Toilette mit bestem Erfolg zu verwenden.

## Richard Salé,

Pforzheim.

W. Henkel Nachf.

Pforzheim.

Sämtliche Neuheiten in Damen-Kleiderstoffen Damen-Konfektion und Herren-Kleiderstoffen

sind in grösster Auswahl eingetroffen.

Eigene Bettfedern-Reinigungs-Anstalt mit Gas- und Dampfbetrieb.

## Schuhwaren-Geschäft Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister

Hauptstraße 91



empfiehlt sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummigalochsen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter. — Preise billigst. — Sorgfältige Ausführung nach Maaß. Reparaturen rasch und billig.



Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

Stadt Wildbad.

## Stammholz-Verkauf

am Freitag, den 17. Oktober 1902. vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald 3. Sommersberg Abt. 4. Blöcherhalde.

Normal und Ausschuß:

249 Stück tannenes Langholz I—V. Cl. mit 206,97 Fm.

65 Stück tannenes ungeroppeltes Langholz V Cl. mit 10,91 Fm.

45 Stück tannenes Sägholz I—III Cl. mit 32,17 Fm.

Stadtwald 6 Regelthal.

Normal und Ausschuß:

663 Stück forchenes und tannenes Langholz I—V. Cl. mit 621,26 Fm.

75 Stück tannenes Sägholz I—III Cl. mit 63,21 Fm.

Den 7. Oktober 1902.

Stadtschultheißenamt:

J. B. B ä g n e r.

Sämtliche

## Heilkräuter, Husten- und Katarrhmittel, Hausmittel

empfiehlt

### Drogerie A. Heinen.

## Platzagent.

der bei der feinen Detail-Kundschaft gut eingeführt, für durchschlagende Neuheiten in Damenstrümpfen, von leistungsfähiger Fabrik gesucht. Zum Besuch der Kundschaft nur wenig Muster nötig. Gefl. Offerten unter Nr. 8232 an Haasenstein und Vogler A. G., Chemnitz.

Dr. Deters { Pudding-Pulver  
Vanillin-Zucker

à 10 Pfg. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Wer

## guten Most

erhalten will, beziehe die bewährten Zuthaten zur Erhaltung des Mostes, von

### Anton Heinen

Drogerie.

